

Jagdhunde

Ein Film von
Ann-Kristin Reyels



D 2007
35 mm, 86 min

Verleih und Presse:
cineworx gmbh
gerbergasse 30
ch-4001 basel
fon: +41-61 261 63 70
fax: +41-61 261 63 77
e-mail: info@cineworx.ch

Bilder unter www.cineworx.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Cast und Crew	3
2. Auszeichnungen	3
3. Kurzsynopsis	4
4. Synopsis.....	4
6. Interview mit Ann-Kristin Reyels.....	5
7. Biographien.....	8
8. Pressezitate	9

1. Cast und Crew

Lars	Constantin von Jascheroff
Henrik	Josef Hader
Marie	Luise Berndt
Reschke	Sven Lehmann
Jana	Judith Engel
Brigitte	Ulrike Krumbiegel
Robert	Marek Harloff

Regie/Co-Autorin	Ann-Kristin Reyels
Autor	Marek Helsner
Kamera	Florian Foest
Ton/Tonschnitt	Florian Kühnle
Montage	Halina Daugird
Produzenten	Susann Schimk, Jörg Trentmann

Eine credofilm Produktion

2. Auszeichnungen

FIPRESCI – Kritikerpreis innerhalb des Internationalen Forums des jungen Films 2007

Filmkunstpreis des Festivals des deutschen Films Ludwigshafen 2007

DEFA-Nachwuchspreis 2007

Cinestar Award 2007

3. Kurzsynopsis

Weihnachten in der Uckermark. Umgeben von endlosen Feldern, Wald und einem Leben in Stillstand begegnet Lars Marie. Mit ihr macht er die Erfahrung, dass Verstehen nichts mit Sprechen zu tun haben muss, während in seiner Familie ein Geheimnis nach dem anderen ans Licht kommt.

4. Synopsis

Lars lebt mit seinem Vater Henrik abgeschieden auf einem Bauernhof in der Uckermark. Es ist Winter und das Fest der Liebe rückt näher. Aber als Neulinge in der Region werden sie ignoriert, überall Schweigen. Ihre Idee, die Scheune zu einem Hochzeitshotel umzubauen, wird belächelt. Und auch ihre Beziehung zueinander ist geprägt durch Sprachlosigkeit.

Zum Weihnachtsfest soll Lars auf Wunsch seiner Mutter Brigitte nach Berlin fahren. Als er am Bahnhof Marie, die Tochter des Imbissbesitzers Reschke begegnet, öffnet sich für Lars eine neue Welt. Marie nimmt ihn mit auf eine Weihnachtsfeier im Ort. Die Stimmung ist ausgelassen – und der letzte Zug nach Berlin bereits gefahren.

In der Küche seines Vaters begrüsst ihn Tante Jana. Lars ist überrascht, das Verhältnis offensichtlich. Aber ein Gespräch mit seinem Vater gibt es nicht. Henrik reagiert aggressiv und zurückweisend, Lars fühlt sich überflüssig. Er zieht sich in den See im Wald zurück, trifft Marie. Gemeinsam streifen sie durch die verschneite Landschaft, die wie verzaubert wirkt.

Als am Heiligen Abend überraschend Lars' Mutter mit ihrem Liebhaber auftaucht, scheint das Familienchaos perfekt. Lars ist gefangen in einer Welt von Erwachsenen, die nicht aus ihren alten Gewohnheiten ausbrechen können. Nichts bewegt sich. Der zukünftige Ort für Hochzeitspaare verwandelt sich ein Schlachtfeld subtiler Wortgefechte und Gefühle. Da geht Lars den ersten Schritt, um das Eis zu schmelzen.

6. Interview mit Ann-Kristin Reyels

JAGDHUNDE erzählt eine Familiengeschichte im Schnee. Gleichzeitig ist die Liebe zwischen Lars und Marie von Bedeutung sowie das Milieu in der ostdeutschen Provinz – was steht für dich im Vordergrund?

Die Familiengeschichte und die Liebesgeschichte, wobei die Liebesgeschichte eigentlich erst während der Dreharbeiten in den Vordergrund gerückt ist. Ich hatte das Gefühl, dass die Familiengeschichte im Drehbuch noch eine größere Rolle spielte. Durch Maries Besonderheit, nicht sprechen zu können, ist die Liebesgeschichte dann deutlicher geworden. Aber was ich nicht vorhatte, war, dass JAGDHUNDE ein Milieufilm über den Osten wird. Trotzdem wollte ich aber dort drehen, weil es die Uckermark eben nirgendwo anders gibt. Der Film zeigt Menschen, die aus der Stadt kommen, aufs Land gehen und dort nicht hinpassen. Dabei aber sollte nicht der Osten, sondern die Uckermark die Hauptrolle spielen.

Auffällig sind zahlreiche Landschaftsaufnahmen, deren Schönheit ins Auge fällt. Steht die Harmonie im Gegensatz zur angespannten Situation, in der sich Lars Familie befindet?

Ich empfinde die Landschaft der Uckermark einfach grundsätzlich als schön. Wir haben uns gar keine große Mühe gegeben, diese Schönheit in besonderer Weise zu inszenieren, denn sie ist einfach genau so vorhanden.

Alle Erwachsenen sind auf der Suche und in ihrer Lähmung oft hilflos, vor allem Vater Henrik, dem gar nichts gelingen will. Ganz anders wirken Lars und Marie. Sind die Jungen in JAGDHUNDE die wahren Erwachsenen?

Das könnte man so sehen. Aber eigentlich ist es eher so, dass Lars möchte, dass sich etwas verändert. Er will, dass Eingefrorenes anfängt, sich zu bewegen. Dafür stehen Kälte und Schnee. Lars sieht, dass in seiner Familie etwas seltsam ist, was er so nicht mehr haben möchte. Er beobachtet das Ganze zunächst und ahnt nicht, was er durch seine Anwesenheit und die Bekanntschaft mit Marie ins Laufen bringt.

Konflikte unter Erwachsenen werden nicht ausgetragen, sondern durch Humor gebrochen. Hat die im Film gezeigte Generation Schwierigkeiten, sich zu streiten?

Ich würde mir nicht erlauben zu sagen, dass diese Generation generell keinen Streit austragen kann. Meine Figuren können es nicht. Wir wollten beim Schreiben keine traurige und düstere Geschichte entwickeln. Ich finde es wichtig, dass die Figuren auch über sich selbst lachen können. Und das tun sie auch. Sie wissen, dass sie komisch sind, können aber eben aus Verhaltensmustern, die sie sich über Jahre angeeignet haben, schwer heraus springen.

Gleichzeitig verhinderst du als Regisseurin aber auch den ausbrechenden Konflikt, indem du in der szenischen Führung die Eskalation stoppst und mittels Humor brichst.

Für mich war es wichtig, zu zeigen, dass jeder für sich eine sehr liebenswerte Figur ist. Außerdem wollte ich niemanden bloßstellen. Und daher kommt es, dass ich das in der Regie unterstützt habe.

In einer Szene spielen ältere Frauen, offenbar Laiendarstellerinnen, Tischtennis mit Lars und Marie. Diese Szene fällt formal aus den übrigen heraus, weil sie dokumentarisch wirkt. Wie ist diese Szene zustande gekommen?

Kurz zuvor hat Lars Marie kennen gelernt. Für ihn beginnt dadurch etwas Neues. Deshalb ändert

sich hier der Stil des Films. Außerdem sind vorher, außer Marie, keine weiteren Frauen aufgetreten. Lars kommt in diesem Moment erstmals in eine Umgebung, die er als warm und angenehm empfindet. Er wird herzlich aufgenommen. Die Frauen haben keinerlei Berührungsängste gegenüber Lars, der ja nicht aus dem Ort kommt, sondern zugezogen ist. Die Frauen sind ein Spiegelbild von Marie. Sie sind einfach und unkompliziert.

Kannst du etwas zum einzigen Moment erzählen, in dem es aus Marie heraus bricht, sie spricht und ihren Vater zurecht weist?

Ich habe mit den beiden Schauspielern viel über diesen Moment gesprochen. Die Entscheidung, wie wir diese Situation genau drehen wollen, haben wir aber die ganze Zeit über aufgeschoben. Die Szene war immer wichtig für mich, aber wie wichtig sie tatsächlich ist, wurde mir dann erst nach dem Dreh bewusst. Das ist der Moment, in dem sich Marie emanzipiert. Obwohl sie das eigentlich nicht nötig hätte, weil es ihr bei ihrem Vater ja gut geht und sie aus dem Dorf gar nicht weg will. Marie hatte die Verantwortung für ihren Vater in dem Moment übernommen, als ihre Mutter vor langer Zeit fort ging. Sie ist zwar Tochter geblieben, musste dann aber auch eine Art Ehefrauenrolle übernehmen. Und im Moment des Streits sagt sie ganz offen, was eigentlich klar ist, sich aber bislang niemand traute zu sagen.

Die Beziehung zwischen Lars und Marie bleibt im Grunde platonischer Art. Es gibt eine kurze Berührung auf dem vereisten See, dabei aber tragen sie Masken. Warum halten die beiden Distanz?

Die Masken würde ich gar nicht mit Distanz verbinden wollen. Das ist eher ein Spiel. Und ob ihre Beziehung platonisch bleibt, wissen wir nicht. Mir ist es lieber, eine behutsame Geschichte zu erzählen, in der man die beiden eben nicht unbedingt küssend sieht. Das können wir uns ja alle denken. Ich finde es viel spannender, eine Annäherung zu zeigen. Den Rest wollte ich der Fantasie des Zuschauers überlassen.

Eine herausragende Besetzung ist Constantin von Jascheroff als Lars. Wie bist du auf ihn gekommen?

Die Besetzung des Jungen stand erst drei oder vier Wochen vor Drehbeginn fest. Wir haben sehr lange gesucht. Es war so schwierig, weil die meisten Jungs überhaupt nichts damit anfangen konnten, dass Marie nicht spricht. Constantin kam herein und spielte, und es war völlig egal, ob sie sprechen konnte oder nicht. Er ist damit sehr natürlich umgegangen. Die Gehörlosigkeit sollte genauso wenig zum Thema werden wie der Osten. Es ist schon ein merkwürdiges Bild, dass alle Figuren Schwierigkeiten haben, miteinander zu reden, und von den beiden, die dazu in der Lage sind, eine tatsächlich nicht sprechen kann.

Im Film tauchen zahlreiche tote Tiere auf. Was genau hat das zu bedeuten?

Das einzige mir wichtige tote Tier ist die im Eis erfrorene Ratte, die sicherlich als Metapher für den Film zu verstehen ist, als ein Bild für das Starre, das am Ende von Lars befreit wird. Und wenn er diese Ratte in die Küche des Vaters legt, ist das eine Verlängerung seiner Gedanken. Denn es ist ihm nicht möglich auszusprechen, was ihn stört oder wütend macht. Seine Handlung ist daher ein starker Kommentar. Viel wichtiger als die toten Tiere sind die Hunde, die für den Jungen von größter Bedeutung sind, weil sie bis zu dem Moment, als Marie auftaucht, seine besten Freunde sind. Sie sind ihm näher als Menschen. Wir sehen, dass er fast selbst zu einem Hund wird, wenn er mit ihnen spielt. Und nach und nach weicht Marie seine feste Bindung zu den Hunden auf. Die Hunde waren für den Jungen das Bewegte, ein Ersatz für die Sprachlosigkeit zwischen ihm und seinem Vater. Lars ist es ein Bedürfnis, sich und seine Gedanken zu bewegen, denn zu Hause bewegt sich nichts. Die Hunde und die Natur sind wesentlich für mich, damit man

merkt, dass der Junge einen freien Geist hat, beweglich ist, eben genau wie die Hunde, die das Lebendige verkörpern. Auch sie sind also eine Metapher für den Film.

Sobald die Familiensituation für Lars unerträglich wird, flieht er in die Natur. Schafft ihm der Naturraum Erleichterung?

Ja, als seine Mutter auftaucht, flüchtet Lars kurz darauf aus dem Haus. Eines der nächsten Bilder spielt auf dem Feld. Dort erhält er eine SMS von Marie. Wärme findet Lars also draußen im Schnee, nicht im Haus bei der Familie. Überhaupt entwickelt sich die Beziehung.

Wie ist der Titel des Films zustande gekommen?

Den Titel JAGDHUNDE hatte das Projekt von Anfang an. Zunächst spielte jedoch die Jagd eine größere Rolle als in der Endfassung. Wir haben den Titel aber beibehalten, weil Jagdhunde sich viel bewegen und Bewegung generell für mich mit Freiheit assoziiert ist.

Gegen Ende der Handlung singt der neue Freund von Lars Mutter, Robert, eine Passage von Franz Schuberts «Winterreise». Darin sind Textzeilen enthalten, die verschiedene Motive und Themen des Films wiedergeben, so z.B. «Die Liebe liebt das Wandern» oder «Lass irre Hunde heulen vor ihres Herren Haus». Welche Bedeutung hat dieses klassische Lied für den Film?

Ich habe die «Winterreise» in der Entwicklungsphase des Drehbuchs oft gehört. JAGDHUNDE reflektiert genau die Themen und Stimmungen, die darin enthalten sind. Es handelt sich um ein schwieriges Lied, das gleichzeitig bitter und schön ist. Der Moment, in dem Robert sich hinstellt und mit seinem Vortrag beginnt, zeigt die emotionale Schwierigkeit der Situation, nämlich die Verstörtheit aller Figuren im Raum. Es erfordert Mut von Robert, es in der gegebenen Situation zu singen. Er bricht das Lied auch nicht ab. Danach verändert sich die Stimmung. Allen wird deutlich, dass die bisherige Situation für alle unerträglich war.

Welche Bedeutung hat das Lied «Mädchen aus Ostberlin» von Udo Lindenberg, das Maries Vater, Reschke, hört, als er allein in seiner Gaststätte sitzt?

Ich mag «Mädchen aus Ostberlin» sehr gern. Udo Lindenberg verbinde ich mit der DDR, und Reschke ist eine Figur, die in der Vergangenheit stehen geblieben ist, sich nicht wesentlich weiter entwickelt hat. Deshalb passt das Lied besonders gut zu ihm und seiner Geschichte.

Der Schluss lässt verschiedene Deutungen zu. Wie schwierig war es, ihn zu entwickeln bzw. wolltest du zwischenzeitlich auch andere, eindeutige Varianten verwenden?

Ich habe schon während des Schreibprozesses lange über den Schluss nachgedacht. Noch im Schneiderraum war das Ende des Films ein viel diskutiertes Thema, und wir haben unterschiedliche Varianten ausprobiert. Eine Überlegung war mir dabei immer wichtig. JAGDHUNDE sollte ein positives Ende haben, und so passiert ein Vorfall, der Veränderung bewirkt. Veränderung ist das Grundthema des Films: das Eingefrorene taut auf und verlässt den starren Zustand.

Interview: Claudius Lünstedt und Ansgar Vogt, Berlin, Januar 2007

7. Biographien

Constantin von Jascheroff – Lars

Geboren 1986 in Berlin

Filmografie (Auswahl):

- 2006 «Jagdhunde», Kinospießfilm
- 2006 «Leroy», Kinospießfilm
- 2005 «Der beste Lehrer der Welt», TV-Film
- 2004 «Falscher Bekenner», Kinospießfilm
- 2003 «Jargo», Kinospießfilm
- 1999 «e-mail an Gott», TV-Film
- 1996 «Faust», TV-Serie
- 1994 «Rennschwein Rudi Rüssel», Kinospießfilm

Luise Berndt – Marie

Geboren 1983 in Zossen

Seit 2004 Studium Medienspezifisches Schauspiel an der HFF Potsdam-Babelsberg ZBF
Intendantenvorspiel

Filmografie:

- 2006 «Jagdhunde», Kinospießfilm

Josef Hader – Henrik

Geboren 1962 in Waldhausen im Strudengau, Österreich

Filmografie (Auswahl):

- 2006 «Jagdhunde», Kinospießfilm
- 2006 «Die Ewigen Jungfrauen», Kinospießfilm
- 2003 «Silentium», Kinospießfilm
- 2001 «TV-Film», TV-Film
- 2000 «Komm, süßer Tod», Kinospießfilm
- 1992 «Cappuccino Melange», TV-Filme

Ann-Kristin Reyels – Regie

Geboren 1976 in Leipzig, seit 2001 Regiestudium an der Filmhochschule HFF Konrad Wolf, Potsdam

Filmografie:

- 2006 «Jagdhunde», Kinospießfilm
- 2006 «Meine Tochter», Serie, Drehbuch für eine Folge
- 2005 «Das Karussell», Kino- und Fernsehspot im Auftrag des Filmfestival Cottbus
- 2004 «DIM», Kurzfilm
- 2002 «Tatjana», Dokumentarfilm
- 2000 «Raumpflege», Kurzfilm

8. Pressezitate

«Die Jugend schweigt: JAGDHUNDE, das famose Spielfilmdebüt von Ann-Kristin Reyels: Reyels beschreibt in elliptischer Erzählung lauter Zustände und Beziehungen in fragiler Schwebel, wie ein Spaziergang über einen leicht zugefrorenen See. (...) Krise und Hoffnung liegen dicht beieinander.» Dietmar Kammerer, taz

«Die junge Leipzigerin Ann-Kristin Reyels hat mit JAGDHUNDE ein erstaunliches Spielfilmdebüt vorgelegt. Über die Vergletscherung unserer Gefühlswelt, wie Michael Haneke sagen würde, und was passiert, wenn das Eis aufbricht und Emotionen erwachen.» Eberhard von Elterlein, Berliner Morgenpost

«Meisterhaft gelingt der Regisseurin die Balance zwischen einem kalten, klaren, winterlichen Erzählton und zugleich immer wieder aufblitzenden Momenten tragikomischer Verrücktheit. In Bildern von großer poetischer Kraft schildert sie den allmählichen Zerfall einer Familie. Die Regisseurin vereint hier die unterschiedlichsten schauspielerischen Temperamente zu einem ebenso ungewöhnlichen wie anrührenden Ensemble.» 3. Festival des deutschen Films 2007

«Weit stach das Regiedebüt von Ann-Kristin Reyels heraus, was unter dem eher sperrigen Titel JAGDHUNDE vorerst Sprödes vermuten ließ, sich dann aber als pointierte, bestens besetzte Tragikomödie über familiäre Erosionen erwies. (...) Die gebürtige Leipzigerin Reyels vermag es, durch scheinbar beiläufiges Draufhalten verblüffenden Witz zu kreieren, sie versteht sich auch auf Kinobilder und hat mit dem alten Haudegen Josef Hader und dem jungen Constantin von Jascheroff ein ganz fabelhaft abgestimmtes Duo als Vater und Sohn gefunden.» Michael Eckardt, Player Leipzig